



Der Christenbote

♦ ♦ ♦ Monatsblatt ♦ ♦ ♦

für die deutschen evangelischen Gemeinden in Santa Catharina
und in Mittelbrasilien.

Herausgegeben von der Evangelischen Pastorkonferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasilien.

Bestellungen auf den Christenboten nehmen entgegen
die Pfarrämter in Badenfurt, São Bento, Blumenau,
Brusque, Florianopolis, Hammonia, Itoupava, Pom-
merode, Quadro-Braço do Norte, Cheresopolis, Santa

Theraza, Gimbo in Santa Catharina; Lapa in Paraná,
Santos, São Paulo, Rio Claro, Campinas in São
Paulo; Juiz de Fora in Minas Geraes; California,
Leopoldino in Espírito Santo; Rio de Janeiro, Pe-

ropolis in Rio de Janeiro. Der Christenbote erscheint
Anfang jedes Monats und kostet in Santa Catharina
1\$000, in Mittel-Brasilien 1\$200. Der Bezugspreis
ist an die betreffenden Pfarrämter zu entrichten.

7. Jahrgang.

Blumenau, im Mai 1914.

Nr. 5.

Die Seliapreisungen.

3. (Schluß.)

Was verheißt nun Jesus solchen Heilsbegierigen? „Sie sollen satt werden.“ Der Born der Gerechtigkeit soll sich reichlich in ihr Herz ergießen. Die Gerechtigkeit aber, die der Herr meint, ist die Erlösung von der Schuld, Strafe und Herrschaft der Sünde. Wir können nicht heilig werden durch uns selbst: das ist eine Wahrheit, die der Mensch nie lebhafter fühlt, als im Zustande der Heilsbegier; das ist eine Wahrheit, die aber auch dem Herrn im Himmel nicht minder feste steht, als uns armen Pilgern auf Erden. Darum hat er einen andern Weg uns gebahnt, heilig und gerecht vor ihm zu werden. Weil wir uns zu ihm nicht erheben können, will er sich zu uns herniederlassen. „Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“ (2. Cor. 5, 21.) O frohe Botschaft ohne gleichen und über alle Beschreibung! Keine Religion der Erde kann uns geben, was du uns gibst. Hungrig und durstig vermögen sie uns zu machen, aber stillen unsern Hunger und Durst kannst du allein! Keine Religion der Erde weiß von einem Mittler, als das Evangelium; darum sind sie auch alle falsche Religionen, die weder sich selbst, noch den Menschen, noch Gott verstehen.

Aber ist das möglich, daß uns fremde Heiligkeit zugerechnet wird, als wäre sie unsere eigene, ohne daß wir selbst dabei etwas Anderes täten, als sie annehmen? Ja, es ist nicht minder möglich, als es möglich war, daß Gott uns dies äußere Leben gegeben hat, und wir konnten auch nichts tun, als es annehmen; Der das Eine tut, vermag auch das Andere.

Aber ist das auch gewiß? ist es keine falsche Auslegung, die wir der Heiligen Schrift unterschrieben? Nein, es ist keine falsche Auslegung. Wäre sie nicht wahr, so wäre die ganze Führung der Menschen durch vier Jahrtausende auf und für Christum, so wären alle Weissagungen des Alten, alle Erfüllungen des Neuen Testaments Lügen, so wären die Apostel insgesamt Betrogene und Betrüger; so wäre das Blut der Märtyrer umsonst geflossen; so hätten die Reformatoren das nutzloseste Werk unternommen; und wenn Luther singt: „Ob bei uns ist der Sünden viel, bei Gott ist viel mehr Gnade; seine Hand zu helfen hat kein Ziel, wie groß auch sei der Schade; er ist allein der gute Hirt, der Israel erlösen wird von seinen Sünden allen;“ wenn Paul Gerhard singt: „Der Grund, da ich mich gründe, ist Christus und sein Blut; das machet, daß ich finde das ew'ge, wahre Gut; an mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd'; was Christus mir gegeben, das ist der Liebe wert;“ wenn Zinzendorf singt: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott bestehen und zu der Himmelsfreud' eingehn;“ wenn Gellert singt: „Nimm mir den Trost, daß Jesus Christ mein Gott und mein Erlöser ist, und meine Schuld getragen, so muß

ich angstvoll zagen;“ wenn Lavater in heiliger Begeisterung ausruft: „Christus oder Verzweiflung;“ wenn Millionen in diesem Glauben selig gelebt, selig gelitten, selig geendet: so wäre das alles Wahn, Aberglaube, Schwärmerei gewesen. Wahn, Aberglaube, Schwärmerei? Auch der unaussprechliche Friede, den sie im Herzen fühlten? Auch der Mut, mit dem sie für diesen Glauben Verbannung, Kerker, Fesseln und Bande, Marter und Tod lobpreisend ertrugen? Auch die Seligkeit, mit der sie ihre letzte Stunde erwarteten und durchkämpften? Wahn, Aberglaube, Schwärmerei bei all' den Weisen, die diesen Glauben verteidigen, bei all' den Fürsten, die für ihn gestritten, bei all' den Frommen, die durch ihn andere, bessere Menschen geworden, bei all' den Leidenden, die in ihm Trost gefunden in Not und Tod?

Wollt ihr aber fürchten, solcher Trost sei ein Sündenpolster, er mache die Menschen sicher in ihren Sünden und träge im Guten, er hemme den Fortschritt in der Heiligung, wäret ihr in Irrtum. Erfahret nur erst wahrhaft die Gerechtigkeit Christi im Glauben, dann werdet ihr eben so erfahren, daß der wahre, rechtfertigende Glaube ein heiligender Glaube ist und niemals ohne Werke bleibt; daß die Liebe Christi zu uns dringt, ihn wieder zu lieben und diese unsere Liebe gegen ihn auf alle Weise durch Treue, Gehorsam, Dankbarkeit, Heiligung der Gedanken, Neigungen, Triebe, Worte und Taten zu beweisen. Mag es dabei immerhin noch dürstig zugehen, die Liebe bereut nimmer, daß sie sich entschieden für den Herrn; sie möchte um keinen Preis die Gegenwart umtauschen gegen die Vergangenheit ihres Lebens, nie noch einmal leben, was und wie sie gelebt, sie vergißt, was dahinten ist, und streckt sich nach dem, was vor ihr liegt, und muß sich gestehen: trotz alles Zurückbleibens hinter dem Ziele ist es doch besser geworden, mit dem neuen Herzen hat neue Sehnsucht nach dem Herrn, neues Verlangen, ihm wohlzugefallen, von ihm Besitz genommen; sie kämpft einen guten Glaubenskampf; sie ergreift das ewige Leben; sie reinigt sich je länger je mehr von aller Befledung; sie lernt immer mehr, sich dem Herrn hinzugeben und als eine gute Rebe am Weinstock Früchte zu tragen zum Preise des Weingärtners. Zuletzt lebt sie der Gewißheit, ihn dermaleinst zu sehen, wie er ist, und darin ganz satt zu werden, wenn sie erwachen wird, neu geschaffen nach seinem Bilde.

Nach Arnd.

Satzungen des Deutschen Evangelischen Gemeindeverbandes für Santa Catharina.

§ 1.

Der Deutsche Evangelische Gemeindeverband für Santa Catharina wird gebildet von den im Staate Santa Catharina bestehenden evangelischen Gemeinden,

- a) die der Preussischen Landeskirche angeschlossen sind;
- b) die mit dem Evangelischen Ober-Kirchenrat in Berlin in Verbindung stehen;
- c) die von dem Reiseprediger für Santa Catharina geistlich versorgt werden.

Eine Gemeinde wird vom Vorstande des Gemeindeverbandes vorbehaltlich der Genehmigung des Gemeindeverbandes aufgenommen. Der Austritt erfolgt durch schriftliche Erklärung an den Vorstand.

§ 2.

Der Gemeindeverband setzt sich zusammen aus:

- a) den Geistlichen der dem Verbande angeschlossenen Gemeinden;
- b) den weltlichen Abgeordneten dieser Gemeinden, und zwar soll auf je 250 beitragende Mitglieder 1 Abgeordneter gewählt werden; angefangene 250 gelten als voll.

Zusatz 1: Im Bezirk anwesende, vom Evangelischen Ober-Kirchenrat in Berlin emeritierte Geistliche und Kandidaten der Theologie haben das Recht der Teilnahme an den Verbandsversammlungen mit beratender Stimme und werden eingeladen, soweit ihr Aufenthalt bekannt ist. Ebenso hat der Vorstand das Recht, Geistliche, die nicht der Preussischen Landeskirche angeschlossen sind, als Gäste einzuladen.

Zusatz 2: Für jeden gewählten Abgeordneten ist ein Ersatzmann zu wählen.

Zusatz 3: Wählbar ist jedes Mitglied einer Gemeinde, das selbständig und über 30 Jahre alt ist.

§ 3.

Der Gemeindeverband versammelt sich in der Regel alle zwei Jahre im Winter an einem Sonntag in Blumenau. Die Einladung zu der Verbandsversammlung ist mindestens acht Wochen vorher unter Mitteilung von Zeit und Ort der Sitzung sowie der Tagesordnung an die Beteiligten abzusenden. In den Jahren, in denen keine Versammlung tagt, sollen im Norden, in der Mitte und im Süden des Staates nach Möglichkeit besondere Gemeindetage abgehalten werden. Außerordentliche Versammlungen können vom Vorstand nach Zustimmung der Mehrzahl der Gemeinden berufen werden.

§ 4.

Der Gemeindeverband hat den Zweck, das Gemeinschaftsgefühl der evangelischen Gemeinden zu wecken und zu stärken; insbesondere hat er folgende Befugnisse und Obliegenheiten:

- a) er hat die kirchlichen Zustände und Obliegenheiten in Obacht zu nehmen, über die Erhaltung kirchlicher Ordnung zu wachen und wahrgenommene Mängel auf Wunsch der Gemeinden durch Anträge an diese abzustellen;
- b) er hat über die vom Evangelischen Ober-Kirchenrat gemachten Vorlagen, sowie über die aus seinen Gemeinden oder seiner Mitte gestellten Anträge zu beraten und Beschlüsse zu fassen;
- c) er hat den Gemeinden zur Versorgung mit Geistlichen, armen Gemeinden zur Erlangung einer Unterstützung aus Deutschland auf Antrag behilflich zu sein;
- d) er hat eine gerechte Ordnung der Grenzen zwischen den einzelnen Gemeinden herbeizuführen;
- e) er hat, soweit es möglich ist, darauf hinzustreben, daß einheitliche agendarische Formen, Gesang- und Religionsbücher im Bezirk benutzt werden;
- f) er hat für Verbreitung der Bibel und guter Schriften zu sorgen;
- g) er hat dafür zu sorgen, daß Gemeindeglieder, die aus einer Gemeinde in eine andere verziehen, ohne Eintrittsgelder oder Nachzahlungen als vollberechtigte Mitglieder der neuen Gemeinde anerkannt werden, wenn sie nachweisen, daß sie sämtlichen Verpflichtungen gegen ihre alte Gemeinde nachgekommen sind;
- h) er hat darüber zu wachen, daß kein Pfarrer ohne seine Genehmigung einen neuen Sprengel übernimmt und in der Gemeinde eines anderen ohne dessen Erlaubnis Amtshandlungen vornimmt;
- i) er hat Feste der Inneren und Äußerer Mission, der Gustav-Adolf-Stiftung, des Evangelischen Bundes und andere Feiern, soweit es möglich ist, anzuregen und festzusetzen;
- k) er hat die Aufsicht über die dem Gemeindeverband gehörenden Anstalten christlicher Liebestätigkeit, ohne indes in die besonderen Ordnungen der Anstalten einzugreifen.

§ 5.

Der Vorstand besteht:

- a) aus einem geistlichen Vorsitzenden, der vom Gemeindeverband gewählt wird;
- b) aus 6 vom Gemeindeverband gewählten Mitgliedern, von denen 2 Geistliche sein müssen.

Der Vorstand bildet die rechtliche Vertretung des Gemeindeverbandes; er wählt aus seiner Mitte einen Geistlichen als stellvertretenden Vorsitzenden, den Schriftführer und Kassierer. Die Wahlen werden für 4 Jahre vollzogen; alle 2 Jahre scheiden 3 resp. 4 Vorstandsmitglieder aus. Nach den ersten 2 Jahren entscheidet das Los über das Ausscheiden von 3 Vorstandsmitgliedern, später haben jedesmal die im Amt ältesten Mitglieder auszuscheiden. Der Vorstand wird am Schluß der Tagung gewählt; Wiederwahl ist zulässig. Für jedes Vorstandsmitglied ist ein Stellvertreter zu wählen.

§ 6.

Der Vorsitzende eröffnet die Tagung, leitet die Verhandlungen, ernennt den Protokollführer und handhabt die äußere Ordnung. Er vertritt den Verband in allen Angelegenheiten nicht rechtlicher Natur, insbesondere bei kirchlichen Feierlichkeiten, die von Bedeutung sind. Er führt die Vorstandsgeschäfte. In allen wichtigen Angelegenheiten, welche die Verbandskasse angehen oder dem Verband eine Verantwortung auferlegen, bedarf er der zustimmenden Mehrheit des Vorstandes. Nur in dringenden Fällen ist er befugt, Verfügungen von sich aus zu erlassen; er hat jedoch solche stets dem Vorstand in der nächsten Sitzung zur Genehmigung vorzulegen. Er bestimmt die Referenten für besondere Gegenstände und für die Vorträge.

Die Korrespondenz führt der Vorsitzende, wichtige Schriftstücke bedürfen der Mitunterzeichnung noch zweier weiterer Vorstandsmitglieder.

§ 7.

Dem Vorstand des Gemeindeverbandes liegen ob:

- a) die Verbreitung der Verbandsverhandlungen in den Gemeinden;
- b) die Einreichung der Protokolle an den Evangelischen Ober-Kirchenrat in Berlin, deren Mitteilung an sämtliche Pfarrer und Gemeindevorstände des Bezirkes wie an alle anderen Gemeindeverbände der deutschen evangelischen Diaspora Südamerikas;
- c) die zur Ausführung der Beschlüsse erforderlichen Maßnahmen;
- d) die Vorbereitung der Geschäfte für die nächste Gemeindeverbandsversammlung;
- e) die Ausfertigung von Gutachten, welche vom Evangelischen Ober-Kirchenrat gefordert werden;
- f) die Berichterstattung über seine Wirksamkeit an die nächste Versammlung des Gemeindeverbandes;
- g) die Berichterstattung an den Gemeindeverband über die Verbandskasse, den Verteilungsplan und die Höhe der Beiträge;
- h) die Schlichtung von Mißlichkeiten zwischen den Gemeinden, den Gemeinden und ihren Geistlichen, wenn seine Entscheidung angerufen wird.

§ 8.

Mit der Tagung des Verbandes ist ein besonderer öffentlicher Gottesdienst zu verbinden.

Nach Eröffnung der Tagung durch den Vorsitzenden und nach einem von einem geistlichen Mitglied gesprochenen Gebet berichtet der Vorsitzende namens des Vorstandes über die Zusammensetzung der Tagung. Darauf erstattet er den Bericht über das kirchliche Leben innerhalb des Bezirkes auf Grund der von den Gemeindevorständen ihm 4 Wochen vor der Versammlung eingereichten Berichte, wie über die Wirksamkeit des bisherigen Vorstandes und leitet am Schluß der Versammlung die Ergänzungswahl des Vorstandes.

§ 9.

Zur Abnahme der Gemeindeverbandsrechnung werden aus der Versammlung 3 Mitglieder ernannt, welche über die Revision Bericht zu erstatten haben.

§ 10.

Der Zutritt zu den Verhandlungen ist jedem evangelischen Christen gestattet nach erfolgter Meldung beim Vorsitzenden. Eine vertrauliche Besprechung kann durch Beschluß herbeigeführt werden.

Die Geschäftsordnung wird vom Verband selbst geregelt.

§ 11.

Jede ordnungsmäßig berufene Gemeindeverbandsversammlung ist beschlußfähig, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend ist. Die Beschlüsse werden nach absoluter Mehrheit der Anwesenden gefaßt; bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden, bei Wahlen das Los; bei relativen Mehrheiten erfolgt engere Wahl.

§ 12.

Zu Zwecken des Gemeindeverbandes wird eine Kasse gebildet. Sie erhält ihren Bedarf durch die Beiträge der Gemeinden, durch die in den Gemeinden jährlich in einem Gottesdienst einzusammelnden Kollekten, durch die Einkünfte ihres eigenen Vermögens und durch Schenkungen. Die Gemeindebeiträge dürfen in der Regel 2% vom Gemeindeeinkommen nicht übersteigen; sie werden nach einem vom Gemeindeverband festgesetzten Verteilungsplan in jährlichen Raten geleistet.

Der Vorstand hat vorläufig den Bedarf und die Höhe der Beiträge gemäß dem Verteilungsplan festzusetzen, wogegen Berufung an den Gemeindeverband zulässig ist.

Der Vorstand haftet mit dem Verbandsvermögen für eingegangene Verbindlichkeiten.

§ 13.

Den Mitgliedern des Gemeindeverbandes werden, soweit sie nicht am Orte der Versammlung ansässig sind, Reisekosten, jedoch nur die wirklichen Ausgaben vergütet.

§ 14.

Anträge aus den Gemeinden an den Gemeindeverband müssen spätestens 8 Wochen vor der Tagung in den Händen des Vorstandes sein, damit der Wortlaut allen Mitgliedern des Verbandes vorher mitgeteilt werden kann. Anträge aus der Versammlung bedürfen, wenn sie sich nicht auf einen zur Vorlage bestimmten Gegenstand beziehen, erst der Abstimmung über ihre Dringlichkeit.

§ 15.

Abänderungen dieser Satzungen können nur beschlossen werden, wenn zwei Drittel der Gemeindeabgeordneten zustimmen.

§ 16.

Diese Satzungen treten nach Annahme durch die Gemeinden und nach Genehmigung durch den Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin in Kraft.

Satzungsänderungen unterliegen der Genehmigung durch die Gemeinden und den Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin.

§ 17.

Der Gemeindeverband wird aufgelöst, wenn ein dahingehender Antrag einstimmig vom Verbandstage angenommen wird. Ueber Verwendung des Verbandsvermögens ist vorher Beschluß zu fassen; es darf nur zu evangelisch-kirchlichen Zwecken verwandt werden.

Deutscher-Evangelischer Gemeindeverband für Santa Catharina.

Zwecks Gründung eines Gemeindeverbandes im Staate Santa Catharina waren zu einer vorbereitenden Versammlung in Blumenau am 26. August 1909, zu der sämtliche deutsch-evangelische Gemeinden des Staates Santa Catharina eingeladen waren, 8 Pfarrer und 14 Gemeindevertreter von 10 Pfarrgemeinden erschienen. Auf dieser Versammlung wurde der Grundstein des „Deutschen Evangelischen Gemeindeverbandes für Santa Catharina“ gelegt. Eine Kommission, bestehend aus dem damaligen Vorstand der Evangelischen Pastoral Konferenz von Santa Catharina: P. Mummelthen, P. Bornfleth und P. von Gehlen und den drei Gemeindevertretern: Liesenberg-Blumenau, Ziehlsdorf-Pommerode und Hardt-Timbó, war zur Abfassung der Satzungen beauftragt worden. Diese Satzungen wurden im Februar 1910 sämtlichen evangelischen Gemeinden des Staates zur Begutachtung zugesandt. Die von den Gemeinden gewünschten Änderungen und Zusätze wurden dann auf der ersten ordentlichen Tagung des Gemeindeverbandes in Blumenau am 6. August 1911, zu der 9 Pfarrer und 17 Gemeindevertreter erschienen waren, angenommen; auf dieser Versammlung wurde der Gemeindeverband gegründet. Es traten ihm folgende Pfarrgemeinden bei:

1. Blumenau	3	Abgeordnete,	1	Pfarrer;
2. Brusque	2	"	1	"
3. Florianopolis	1	"	1	"
4. Theresopolis	2	"	1	"
5. Santa Thereza	1	"	1	"
6. Orleans do Sul	1	"	1	"
7. Itoupava	2	"	1	"
8. Pommerode	2	"	1	"
9. Timbó	2	"	1	"
10. S. Bento-Humboldt	2	"	1	"

außerdem ist Mitglied aus Badenfurt 1 Pfarrer.

Es gehören also dem Gemeindeverbande an: 10 Pfarrgemeinden mit 18 Abgeordneten und 11 Pfarrer. Nicht angeschlossen haben sich bis heute die Pfarrgemeinden Badenfurt und Hammonia.

Nachdem die Satzungen auch dem Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin zur Begutachtung vorgelegt und von diesem einige unwesentliche Änderungen gewünscht waren, wurden die Satzungen auf der zweiten ordentlichen Tagung des Gemeindeverbandes am 8. Juni 1913 in Blumenau endgültig festgesetzt. Der Evangelische Oberkirchenrat hat nunmehr am 17. Dezember 1913 folgendes Schreiben geschickt:

Evangelischer Oberkirchenrat. Berlin-Charlottenburg 2, E. O. IV. 1950.
Lebensstraße 3,
den 17. Dezember 1913.

Auf den Bericht vom 5./6. August d. J. — J.-Nr. 252 — betreffend die 2. ordentliche Tagung des Deutschen Evangelischen Gemeindeverbandes für Santa Catharina.

„Mit lebhaftem Interesse haben wir von den Verhandlungen des Gemeindetages am 8. Juni d. J., der nach Mitteilung unseres ständigen Vertreters in Porto Alegre eindrucksvoll verlaufen ist, Kenntnis genommen.“

Wir erteilen den Satzungen des Gemeindeverbandes vom 6. August 1911/8. Juni 1913 hiermit unsere Genehmigung und ersuchen Ew. Hochwürden, von der Registrierung der Satzungen uns Anzeige zu erstatten.“

Für den Präsidenten:
gez. Moeller.

An den Vorsitzenden des Deutschen Evangelischen Gemeindeverbandes für Santa Catharina

Herrn Pfarrer Mummelthen
Hochwürden

in Blumenau.

Die Satzungen des Gemeindeverbandes treten hiermit in Kraft. Es erübrigt noch, daß die Satzungen auszugsweise mit den vom Gesetz geforderten 5 Punkten registriert werden, dann ist der Gemeindeverband auch staatlich anerkannt. Außerlich wäre dann der Gemeindeverband zu einem gewissen Abschluß gelangt. Es gilt nun, auf Grund der Satzungen in dem Gemeindeverband für das Reich Gottes zu arbeiten. Denn das ist doch schließlich der Zweck des Zusammenschlusses, daß jede Gemeinde, sei sie eine Stadt- oder Kolonie-Gemeinde, vereint mit den anderen Gemeinden zum Heile unserer deutschen evangelischen Kirche in Santa Catharina wirkt. Möchte Gott seinen Segen geben, daß sich der Gemeindeverband allezeit der großen Pflichten und hohen Aufgaben bewußt bleibt, die er in Santa Catharina zu erfüllen hat.

Damit die Leser des Christenboten auch die Namen des Vorstandes und der Gemeindeabgeordneten erfahren, wollen wir sie hier folgen lassen.

Den Vorstand bilden 7 Personen und zwar: P. Mummelthen-Blumenau, Vorsitzender, Hermann Müller-Blumenau, Rassenwart; Willi Leisner-Florianopolis, Schriftführer; ferner P. Hobus-Brusque, P. Gabler-Itoupava, Wilhelm Porath-Pommerode, Gustav Starosky-Theresopolis.

Stellvertreter des Vorstandes sind: P. Krause-Timbó, P. Langbein-Theresopolis, P. Radlach-Badenfurt, Friedrich Witte-Itoupava, Friedrich Passig-Santa Thereza, Julius Thurow-Timbó und Georg Herrmann-Humboldt.

Außerdem sind Abgeordnete: P. Liebold-Santa Thereza, P. Schwab-Dnadro-Braco do Norte, P. Brunow-Florianopolis, P. Bürger-Pommerode, P. Ortman-São Bento, Luis Altenburg und Karl Liesenberg aus Blumenau, Georg Böttger und Willi Krieger aus Brusque, Karl Höller aus Theresopolis,

Wilhelm Sievert-Itoupava, Wilhelm Ziehlsdorf-Pommerode, Albert Schweder-Timbo, Quandt-São Bento und 1 Abgeordneter aus Quadro-Braco do Norte, zusammen 29 Abgeordnete.

Aus unseren Gemeinden und für unsere Gemeinden.

Blumenau. a) Am 1. Februar 1914, vormittags 9 Uhr, wurde in der Kirche zu Blumenau die ordentliche Delegiertenversammlung der evangelischen Kirchengemeinde Blumenau abgehalten. Es waren dazu 30 Delegierte erschienen. Durch die Delegiertenwahlen ist die Hälfte der Delegierten ausgeschieden. Infolge dieser Wahlen setzt sich die Vertretung der Kirchengemeinde folgendermaßen zusammen:

1. Stadtplatz Blumenau: alte Delegierte (Wahlperiode bis 31. Dezember 1915): F. Blohm, H. Fröhner, D. Groß, D. Otte, R. Scheffer, F. Schadrack, H. Müller, Fr. Schreiber, D. Heuer, D. Rothohl, E. Kielwagen, R. Damm, A. Brattig, E. Zimmermann;
neue Delegierte (Wahlperiode bis 31. Dezember 1917): C. Bronnemann, A. Trettin, H. Sachtleben, G. Hiendlmayer, F. Budag, M. Sering, H. Rüdiger jun., W. Richter, C. Gieseler, C. Rünzer, R. Schmude, M. Riedel, L. Altenburg sen., A. Schrader, Fr. Rothbarth.
2. Belha, alt: Fr. Köpfe, A. Germer;
neu: H. Koch, E. Geske.
3. Garcia, alt: R. Otte, H. Gausche jun., H. Jahn, A. Bachmann;
neu: Chr. Ebeling, H. Schwabe, D. Krepsky, R. Bähr.
4. Gaspar, alt: Br. Behmuth, E. Gärtner;
neu: L. Hahnmann.
5. Hauptstraße, alt: C. Hertel, R. Liesenberg, L. Böttger;
neu: G. Persuhn, A. Werner sen., R. Elsen.
6. Belchior: A. Berndt.
7. Itoupava Norte, alt: W. Hein, Fr. Jenichen, Cl. Steen, Chr. Lüders;
neu: A. Volkert, E. Härtel, L. Härtel, E. Weidlich.

b) Aus dem Jahresbericht, den der Vorsitzende L. Altenburg sen. verlas, sei das Wichtigste herausgehoben. Nach einigen statistischen Angaben, über die wir uns später verbreiten werden, fuhr er fort: „Das wichtigste Ereignis in unserer Kirchengemeinde war der Neubau unseres Pfarrhauses, der schon 1912 beschlossen war, aber erst im Laufe des Jahres 1913 ausgeführt wurde. Am 26. Mai 1913 wurde mit dem Abbruch des alten Hauses begonnen und Ende Januar 1914 ist er fertig gestellt worden. Da teils die Sammlungen noch nicht abgeschlossen sind, teils noch verschiedene Rechnungen ausstehen, so wird die Abrechnung über den Bau in einer besonderen Generalversammlung vorgelegt werden. Bis heute ist der größte Teil der Ausgaben aus eigenen Mitteln bezahlt worden.“

An sonstigen Begebenheiten aus dem verflossenen Jahre sind folgende zu berichten: Dem Kirchensprengel Belha-Tiefe wurde durch Herrn Pastor Henze in Elberfeld eine versilberte Tauffschüssel geschenkt. Ebenso wurde dem Sprengel Rukland von den Konfirmanden des Herrn Pastor Taege in Anklam eine Tauffschüssel gestiftet.

Am 2. Februar wurden die vom Kirchensprengel Itoupava-Norte aus eigenen Mitteln angeschafften Tauf- und Abendmahlsgeräte nach dem Gottesdienst eingeweiht.

Am Palmsonntag, dem 16. März, wurden die prächtigen Tauf- und Abendmahlsgeräte in Blumenau, die aus eigenen Mitteln gekauft waren, bei Gelegenheit der Konfirmationsfeier zum erstenmal in Benutzung genommen.

Am 17. April trafen die für die Kirchengemeinde Blumenau vom Evangelischen Frauenverein Blumenau angestellten beiden Diakonissen in Blumenau ein. Sie wurden am 1. Pfingsttag, dem 11. Mai, im Gottesdienst kirchlich eingeführt. Durch Vermittlung des Evangelischen Frauenvereins sind am 2. Dezember weitere drei Diakonissen der „Frauenhilfe fürs Ausland“ in Blumenau eingetroffen, die im Auftrag des Frauenvereins im Hospital zu Blumenau tätig sind. Blumenau ist dadurch die größte Auslandsstation der Frauenhilfe fürs Ausland geworden.

Am Sonntag, dem 8. Juni, fand in unserer Kirche die zweite ordentliche Tagung des Deutschen Evangelischen Gemeindeverbandes für Santa Catharina statt. Es waren dazu

fast sämtliche Pastoren unseres Staates und 20 Delegierte erschienen. Am Abend gab unsere Gemeinde den Gästen einen evangelischen Familienabend, der außerordentlich stark besucht war. Aus Anlaß dieser Tagung weilte der Vertreter des Evangelischen Oberkirchenrates in Berlin, Propst lic. Braunschweig, fünf Tage in unserer Gemeinde.

Am 15. Juni wurde in unserer Kirche ein Festgottesdienst aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des deutschen Kaisers gehalten, der aus der Gemeinde und dem Deutschen Krieger-Unterstützungsverein zahlreich besucht war. Die Festkollekte wurde der Missionspende überwiesen.

Am 2. November wurde von den beiden durch die Diakonissen gegründeten Evangelischen Jungfrauenvereinen ein Familienabend zugunsten des Ankaufs von zwei Harmonien veranstaltet. Der überaus besuchte Abend brachte einen Reingewinn von rund 500\$000. Die beiden Harmonien sind inzwischen eingetroffen. Eins ist von Freunden von Schwester Gertrud Vogt geschenkt worden.

Am 9. November hat die Gemeinde Belha-Tiefe ihre mit eigenen Kräften gekaufte Glocke feierlich eingeweiht. Die Glocke wiegt 104 Kilogramm und kostet mit sämtlichem Zubehör 210 \$. Die Zolkkosten trug dankenswerterweise der Zentralvorstand des Gustav-Adolf-Vereins. Die Glocke zeichnet sich durch einen klaren, reinen und vollen Ton aus.

Der Evangelische Frauenverein hat zu Weihnachten rund 30 Familien mit ungefähr 100 Kindern beschenkt. Unsere Diakonissen haben diese Bescherung in der Stille, ohne Aufheben davon zu machen, besorgt.

Das sind im großen und ganzen die wichtigsten Neuzeugungen des kirchlichen Lebens in unserer Gemeinde. Gott stärke und behüte unsere Gemeinde auch im neuen Jahre, daß das Reich Gottes in ihr und durch sie wachse.“

c) Der Kassenbericht wurde vom Hauptkassierer H. Sachtleben gegeben. Die Kirchentasse hatte im Jahre 1913 inklusive eines Salbos von 943\$510 eine Einnahme von 7:728\$830. Die Einnahmen sind deshalb so hoch, weil sich darin eine Rückzahlung von 1:050\$000 von der Schützengesellschaft und der Erlös aus dem Verkauf von 99²/₃ Morgen Land in der Höhe von 1:800\$000 befindet. Die Ausgaben betrugen 7:392\$930, so daß ein Ueberschuß von 335\$900 verblieb. An den Baufonds wurden aus dieser Summe abgeführt der vorjährige Ueberschuß von 943\$510, das zurückgezahlte Kapital der Schützengesellschaft 1:050\$000 und der Betrag für das verkaufte Land 1:800\$000, im ganzen also 3:793\$510.

Als Kassenrevisoren wurden gewählt: A. Schrader, R. Damm und D. Heuer; die Kasse wurde sofort geprüft und für richtig befunden.

Bei der Festsetzung des jährlichen Beitrages auf 3\$000 wurde von vielen Seiten der Wunsch geäußert, daß möglichst viele Mitglieder ihren Beitrag freiwillig erhöhen möchten, wie es die Mehrzahl der Mitglieder des Stadtplatzes Blumenau bereits seit vielen Jahren tut.

d) Damit die statutengemäß geforderte Ergänzungswahl von vier Vorstandsmitgliedern wieder zu Recht besteht, wird L. Altenburg sen. durch Akklamation auf zwei Jahre in den Vorstand gewählt. Für die vier ausscheidenden Vorstandsmitglieder werden neu resp. wiedergewählt: R. Rünzer, G. Hiendlmayer, H. Sachtleben und W. Richter.

e) Da in den Statuten nähere Angaben über den Modus von Wahlen fehlen, wird beschlossen: „Bei Wahlen entscheidet die absolute Majorität.“

f) Eine lange Debatte entspann sich über den Antrag des Vorstandes, den Konfirmandenunterricht zu verlegen und zu verlängern. Pfarrer Mammelthen begründete den Antrag in längerer Rede. Da der Unterricht durchaus nicht genüge, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde nicht, weil der Religionsunterricht in der Schule zu dürftig sei, so sah sich der Vorstand genötigt, der Generalversammlung diesen Antrag zu unterbreiten. Daß die Zeit des Unterrichtes zu kurz sei und die Schule zu wenig Wert auf einen gebiegenderen Religionsunterricht lege, wurde allgemein zugestanden. Da der Antrag jedoch zu tief in die seit Jahrzehnten bestehende kirchliche Sitte einschneide, wurde von einem Beschluß Abstand genommen. Den Delegierten wurde aber aufgegeben, in ihren Bezirken Versammlungen einzuberufen, um die Stimmung der Bezirke wegen dieser Aenderung zu erfahren.

Um 12 Uhr schloß die einmütig verlaufene Generalversammlung.

Leopoldina I (Espírito Santo). Am 12. März d. J. feierte Leopoldina I das 50jährige Bestehen der Gemeinde. Leopoldina ist die älteste Pommerngemeinde in Espírito Santo. Alle anderen evangelischen Gemeinden, außer Campinho, sind ihre Tochtergemeinden; nicht nur die beiden oberkirchenrätlichen: Jequitiba und California, sondern auch die des lutherischen Gotteskasten: Sta. Maria und Sta. Joanna. Die evangelische Gemeinde Campinho, größtenteils aus Rheinländern und Hessen bestehend, wurde schon 18 Jahre früher gegründet. Ihre Pfarrer hatten die erste kirchliche Versorgung der Pommern in Leopoldina unter ungeheuren Strapazen übernommen.

Wie die Pommerngemeinden noch innerlich zusammenhängen, zeigte der starke Besuch aus den Tochtergemeinden Jequitiba und California. Am Jubiläumstage drängte es sie zu der Kirche, in der die meisten älteren Mitglieder getauft und ein großer Teil konfirmiert worden war. In früherer Zeit hat es nicht an Streit zwischen Leopoldina einerseits und Jequitiba und California andererseits gefehlt. In den letzten Jahren war nichts mehr davon zu spüren. Der Jubiläumstag brachte den Beweis, daß jetzt eine innere Einigkeit nicht nur der Pfarrer und Vorstände, sondern auch der Gemeindeglieder vorhanden ist. Zu sehr ist zu bedauern, daß die beiden andern Tochtergemeinden Sta. Maria und Sta. Joanna abseits stehen. Gott gebe, daß die Zeit bald komme, wo die Schranken wieder fallen und alle evangelischen Gemeinden ihrer schweren Aufgabe an den evangelischen Deutschen in wahrhafter Einigkeit nachkommen.

Auf den Festplatz zu bliden, war ein rechter Genuß. Da wogte und wimmelte es von einer freudig erregten Menge, deren Zahl alle Erwartungen übertraf. Fast konnte einem bange werden, ob die Erfrischungen, die in zwei Zelten und in dem geräumigen Schulgebäude dargereicht wurden, auch ausreichten. Die Kirche faßte längst nicht alle Besucher. „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.“ Dies Psalmwort war der Text der Festpredigt, die der Ortspfarrer, Herr P. Fischer, hielt; es traf so recht die Stimmung des Festmorgens. Von nah und fern waren Grüße und Geschenke eingegangen. Der Evangelische Ober-Kirchenrat stiftete eine Altarbelleidung, die leider noch nicht eingetroffen war; die Heimatgemeinde des Ortspfarrers schenkte zwei prächtige Altarleuchter und ein großes Kreuzifix; der Jungfrauenverein derselben Gemeinde eine selbstgestiftete Altardecke und zwei Abendmahlsdecken. Von dem ständigen Vertreter des Evangelischen Oberkirchenrates, Herrn Propst lic. Braunschweig in Porto Alegre, und von dem Vorsitzenden der Mittelbrasilianischen Synode, Herrn Pfarrer Höpfner, waren herzliche Glückwünsche schreiben eingegangen. Der kaiserlich deutsche Konsul, Herr Ahrends in Vittoria, sandte einen telegraphischen Gruß.

In der Nachversammlung gab der Ortspfarrer einen Ueberblick über die 50jährige Geschichte der Gemeinde, dann wurden die Begrüßungsschreiben vorgelesen, und die anwesenden Pfarrer von Campinho, Jequitiba und California überbrachten die Glückwünsche ihrer Gemeinden.

Zahlreiche Deklamationen, Gesänge des Kinderchores und des Gemischten Chores und andere Musikvorträge trugen zur Verschönerung des Festes bei.

Als das Schlußgebet gesprochen wurde, war der Nachmittag schon weit vorgerückt. Manche Auswärtige hatten, der weiten Entfernungen wegen, schon vorher abreiten müssen, aber eine große Versammlung harrte doch bis zum Schluß aus. Die Kollekte, die für den Gustav-Adolf-Verein bestimmt ist, brachte 58 \$.

Die Vorbereitung des Festes hatte der Gemeinde viel Mühe gekostet. Am Eingang des Pfarrhauses und der Kirche waren Ehrenportalen aus Palmiten und Blumenguirlanden errichtet, von der Kanzel grüßte die Eintretenden ein kunstvoll aus buntem Seidenpapier gefertigter Spruch. Der erhebende Verlauf des Jubelfestes war sicher für den Pfarrer und seine treuen Mitarbeiter der schönste Lohn ihrer Arbeit.

Die Bedeutung des Festes geht weit über die eines Erinnerungstages hinaus. Die reichen Gaben aus Deutschland wie die starke Teilnahme der Nachbargemeinden haben auch dem, der's noch nicht glauben wollte, gezeigt, daß die einzelnen Gemeinden hier nicht mehr allein stehen, sondern in der Nähe und in der Ferne einen Rückhalt haben. So darf man hoffen, daß die Arbeit unter den evangelischen Deutschen Espírito Santos, die so unscheinbar begonnen, unter großen Schwierigkeiten und Wechselfällen mühsam fortgeführt wurde, nun endlich durch gemeinsames, zielbewußtes Handeln und durch Hilfe der Freunde drüben unter Gottes Beistand einen gesicherten Fortgang haben werde.

Santa Leopoldina I.

(Espírito Santo.)

Gemeindebericht. Die Zahl der beitragenden Mitglieder betrug im Jahre 1913, einschließlich S. João de Petropolis (Santa Cruz) und 25 de Julho 225, im Vorjahre 204. Die Seelenzahl ist durch genaue Zählung für die Hauptgemeinde festgestellt, und zwar in einer Höhe von 714, am 31. Dezember (rund 700 im Jahre 1912); dazu kommen noch 640 in den Nebengemeinden (540); zusammen also 1354 (1240). Gottesdienste wurden 70 abgehalten: in der Hauptkirche 33, in der „Schweiz“ 10, Porto do Cachoeiro 3, „Holland“ 10, Virivitas 4, S. João de Petropolis 3, 25 de Julho und Corregoda Porte 2, außerhalb 5. Die Durchschnittszahl der Kirchengänger betrug in der Pfarrkirche 80, in den Nebengemeinden 63,6. Zahl der Taufen (einschließlich Nebengemeinden): 69 (68 im Vorjahre), der Trauungen: 9 (6), Beerdigungen: 11 (6). Konfirmiert wurden 30 Kinder (25). Zahl der Abendmahlsgäste: 506 (460). Seit Beginn des Jahres werden Erwachsene, verheiratete und unverheiratete, zwanglos alle 4–6 Wochen nach dem Gottesdienst vereinigt, zur Vornahme von Singübungen; aus dieser Vereinigung wächst allmählich ein Kirchenchor. Seit Ostern besteht ebenfalls alle 4–6 Wochen Kindergottesdienst, der durchschnittlich von 38 Kindern besucht worden ist. Abgesehen von den laufenden Sonntagskollekten, die 96\$000 (70\$000) betrugen, wurden gesammelt für „Asyl-Pella“ 117\$000, die mittelbrasilianische Synode 26\$640, die Heidenmission 162\$800. Die Gemeindebibliothek benutzten 16 Leser; kirchliche Kalender hatten 39 Mitglieder bezogen; von christlichen Zeitschriften lasen das „Berliner Sonntagsblatt“ 6, „Himmelan“ 5. Vom „Christenboten“ waren 20–25 Probenummern bestellt, auf welche gleich 15 abonnierten (wozu mit Beginn des Jahres 1914 noch weitere 5 Leser traten).

Einen Grundstock zu einer Wanderbücherei für die evangelischen Gemeinden des Staates Santa Catharina hat der Evangelische Ober-Kirchenrat in Berlin auf Bitten der Evangelischen Pastoral Konferenz von Santa Catharina gestiftet. Dieser Grundstock ist 386 Bände stark und soll von den einzelnen Gemeinden im Laufe der Zeit vergrößert werden. Diese Wanderbücherei wird vorläufig an vier Orten aufgestellt, die vielleicht halbjährlich ihre Bestände auszuwechseln haben, in Blumenau, Itoupava, Timbó und Theresopolis. Brusque besitzt bereits eine aus eigenen Mitteln angeschaffte Bücherei. Aus erziehlischen Gründen soll eine ganz geringe Legebücherei erhoben werden, und zwar für die kleinen Bände 20 Reís, für die halbgroßen Bände 40 Reís und für starke Bände 100 Reís pro Stück. Für den Transport sind starke, möglichst wasserdichte Kisten angefertigt worden. Die ersten Kisten sind in diesen Tagen nach Itoupava, Timbó und Theresopolis verschickt worden.

Wir geben im folgenden eine kurze Uebersicht des Bestandes dieser Wanderbücherei. Es sind geschenkt worden: 52 Einzelbände und 10 Sammelbände der Wiesbadener Volksbücher; 26 Bände der Calwer Familienbibliothek; 9 Bände „Als Deutschland erwachte“; 11 Bände der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung; 11 Bände Volksbücher, 10 Bände Stuttgarter Jugendbücher; 76 Bände „Deutsche Jugend- und Volksbibliothek“; 92 Bände Universalbibliothek für die Jugend; 41 Bände apologetischer Litteratur; 9 Bände „Schöne Litteratur“; 11 Bände Geschichte und Kulturgeschichte; 15 Bände Kriege und Kriegserlebnisse; sodann einzelne Werke aus „Erd- und Völkerkunde“, Zoologie, Meer, Flotte und Luftschiffahrt.

Wir hoffen, daß diese Wanderbücherei manchen guten Samen in unseren Gemeinden austreuen und vielen zur Unterhaltung, Belehrung und Festigung in ihrem Glauben und Volkstum dienen wird.

Liebesgaben. Aus Anlaß ihrer Trauung in Gaspar spendeten August Adermann und Frau Frida, geborene Gärtner, für die Kirche in Gaspar 10\$000, eine Bibel und eine Abendmahlstanne.

Herzlichen Dank: Pfarrer Mummelthen.

Für den Familientisch.

Der Ad'm.

Von A. Schmitthenner.

Er war ein struppiger Bursche, fünfzehn und ein halbes Jahr alt. Aus der Strafanstalt für jugendliche Verbrecher hatte er einen kurzgeschorenen Schopf und die Redensarten „jawohl“ und „nee“ mitgebracht. „Jawohl“ hatte er von einem Aufseher gelernt, „nee“ von einem Kollegen aus Magdeburg, der neben ihm im Gefängnishof Holz zu spalten pflegte.

Einmal war er während der Zeit seiner Haft zu Hause gewesen, als seine Mutter begraben wurde. Sie war im Spital gestorben, wohin man sie aus der ihr zugewiesenen Wohnung, einem alten Türmchen der Stadtmauer mit Schießscharten statt der Fenster, fünf Tage vor ihrem Tode gebracht hatte. In Ermangelung einer Krankenbahre wurde sie auf einem jener Handkarren transportiert, auf dem in den größeren Städten die Kälber vom Schlachthause zu den Fleischern geführt werden, nur mit dem Unterschiede, daß die Kälber ganz mit einem Tuche bedeckt sind, während die Frau Kopf und Beine hinausstreckte und darum von einer schweigenden Rinderschar geleitet wurde.

Als der junge Sträfling, von einem Gendarmen geführt, am Grabe seiner Mutter stand, war er der Zielpunkt aller Augen. Er vergoß keine Träne. Nicht als ob er des Glücks gedacht hätte, den ihm seine Mutter bei der Verhaftung nachgerufen hatte, weil er sich über dem letzten Diebstahl hatte erwischt lassen; sondern er pflegte überhaupt nur zu weinen, wenn er Schläge bekam. Andere Schmerzen als die des Hungers und körperlicher Mißhandlung kannte er nicht.

An der Mutter Grab sah er auch seine jüngeren Geschwister zum erstenmal wieder, zwei Mädchen, die bei einem Tagelöhner untergebracht waren. Das erste, was er bei ihrem Anblick empfand, war eine Art von Neid; denn er sah sie in neuen sauberen Kleidern, die ihnen von der Gemeinde angeschafft worden waren. Von der Beerdigungsrede, die der Geistliche hauptsächlich auf ihn gemünzt hatte, vernahm er nichts.

Auf dem Rückwege vom Kirchweg sprang eines seiner Schwesterlein zu ihm heran und sagte: „Ad'm, wenn's bei uns Kartoffelschnitz gibt, dürfen wir essen, so viel wir wollen. Kriegst du auch Kartoffelschnitz?“

„Jawohl“, erwiderte er, „dreimal in der Woche!“

Nach seinem älteren blödsinnigen Bruder, der während seiner Abwesenheit in der Kreispflegeanstalt untergebracht wurde, fragte er nicht.

Auf der Rückfahrt sah er zuerst mit innigem Behagen und mit dem Verständnis eines verdorbenen Gemütes zu, wie in der benachbarten Abteilung zwei Soldaten mit einem Mädchen schäkerten. Als ihm der Gendarm befohlen hatte, sich auf die andere Bank zu setzen, damit er der Szene den Rücken drehe, musterte er, was oben auf dem Gepädbrett lag, und sann darüber nach, was er von diesen Dingen alles gebrauchen könnte. Dann blickte es einmal aus seinen grünlich-grauen Augen; es mußte ihm irgend ein bühischer Gedanke durch den Kopf gequert sein. Darauf sah er gleichgültig und schläfrig vor sich nieder, und während die Nacht kam, schlief er ein. Es träumte ihm, er ziehe seinen jüngeren Geschwistern die neuen Kleider aus, die Mutter komme fluchend auf ihn los, um ihn zu schlagen, er raufe mit ihr um den Stock; da sehe er das Mädchen von drüben winken; er auf, zur Tür hinaus und ihr nach. Dann träumte ihm wieder, er sitze in seiner Zelle und schlage die Bibel auf, um die Geschichte von der schönen Susanna zu lesen; und wie er sie aufschlage, da sei es der große Reiseloffer, der ihm gegenüber auf dem Gepädbrett lag. Die eine Hälfte sei bis oben voll glänziger Goldstücke. Eben wollte er mit zitternden Händen die andere aufschnallen, als ihn der Gendarm aus dem Schlafe rüttelte.

In einer Zelle fand er auf dem Tische ein aufgeschlagenes Buch. Es gehörte zum Inventar. Der Pfarrer war da, sagte er; dann sah er hinein und las die Überschrift: Trost beim Verluste teurer Angehöriger. „Nee“, lächelte er und legte das Buch beiseite.

Seitdem hatte er niemals mehr an seine Mutter gedacht oder des Nachts von ihr geträumt.

Fünf Wochen später — es ging schon stark auf Weihnachten — wurde er aus der Haft entlassen. Die Sorge, was nun zu beginnen sei, beunruhigte ihn keinen Augenblick. Vor der Landstraße als Heimat fürchtete er sich nicht, und als bewährte Gegenmittel gegen den Hunger kannte er das Betteln und Stehlen. So schaute er der Zukunft gleichmütig entgegen. Als ihm aber der Gefängnisvorstand nach einer ersten Ermahnung eröffnete, daß der Pfllegeverein seines Bezirks für ihn ein Unterkommen besorgt habe, wo er ein Handwerk lernen könne, da war ihm das auch recht.

Es hatte Mühe gekostet, geeignete Leute zu finden, die den verwahrlosten Burschen ins Haus aufnehmen wollten. Endlich hatte sich ein Bahnwart angeboten, der in jeder Hinsicht als der rechte Mann erschien. Er wohnte eine halbe Stunde vom Dorf entfernt. Sein Häuschen stand auf einem Hügel, der sich zwischen der hochgelegenen Landstraße und der Bahnlinie erhob. Nach der Landstraße zu senkte er sich sacht, und man gelangte dorthin auf einem gewundenen Pfade, der sich zuerst zwischen Gärten und dann noch etwa hundert Schritte weit zwischen Fruchtfeldern hinabzog. Nach dem Schienenkörper dagegen, der in der Sohle eines tiefen Einschnittes lag, konnte man nur auf einer schmalen Treppe niedersteigen.

Der Bahnwart trieb als Nebenbeschäftigung das Weberhandwerk; das sollte der entlassene Sträfling bei ihm erlernen.

An einem Tage der zweiten Dezemberwoche — es war zum erstenmal heuer kalt gewesen — klopfte es um die Nachteßenszeit an die verschlossene Tür des Bahnwärterhäuschens.

Die junge Frau schob den Riegel zurück und rief: „Seid ihr's schon, Voglerin?“ Dann setzte sie leise hinzu: „So hätt's nicht gepreßiert.“

„Nee, der Ad'm ist's“, rief eine Stimme, und ein stämmiger Bursche trat ohne weiteres in die Stube herein. „Ich soll ja hier bleiben.“

„So, du bist der Adam?“ sagte jetzt der Bahnwart, der auf der Bank hinter dem Tisch gefessen hatte, sich jetzt aber schwerfällig erhob und mit der Lampe dem Ankömmling ins Gesicht leuchtete. Die Gatten wechselten einen Blick. Der Bahnwart setzte die Lampe auf den Tisch nieder, nahm seinen alten Platz ein und sah schweigend vor sich hin.

Die blasser Frau aber streckte dem Burschen die Hand entgegen und sagte: „Grüß dich Gott bei uns, Adam! Es ist kalt und finster draußen. Setz dich zu ihm auf die Bank! Das Essen kommt bald!“

Während die Frau in der Küche nachsah, und der Mann immer noch schweigend auf die Tischplatte starrte, schaute sich der Junge mit frechen und listigen Augen im Zimmer um.

„Aha, da drinnen steht der Webstuhl!“ sagte er und wies mit der Hand in die Kammer, zu der die Tür offen stand. Ein gewöhnliches Auge erblickte nichts in ihr als Finsternis.

„Ja, Adam, und morgen geht's dran.“

„Ungeachtet schmeckt's besser“, lachte der Junge mit einem Blick nach der Tür, die sich gerade aufthat. Die Bahnwartsfrau kam mit dem Essen herein.

Schweigend saßen die drei beim Mahle. Zuweilen taten die Eheleute eine prüfende Schau nach dem mit Essen beschäftigten Burschen hinüber, und dann fanden sich immer ihre Augen zu vielsagender Aussprache. In dem Blicke des Mannes lag Anmut und Besorgnis, in dem der Frau begütigender Zuspruch.

Nach dem Essen legte sich Adam an die Wand zurück und schien zu schlafen; es kam jedoch der jungen Frau vor, als ob er zuweilen unter den Lidern hervorblinze. Sie holte ihr Strickzeug, aber setzte sich so, daß sie dem Lichte und dem Burschen den Rücken drehte.

„Du siehst ja nichts, Bibbeth“, sagte der Mann.

„Ich sehe genug,“ erwiderte sie und hob ein beinahe fertiges Kinderstrümpfchen in die Höhe.

Da verschwanden alle Schatten von des Mannes Stirne, er lachte über das ganze ehrliche Gesicht. Auch die blasser Frau lächelte zu ihm herüber, dann wurde sie rot und beugte sich über ihre Arbeit.

Der Bahnwart ging jetzt hinaus auf seinen Posten. Kurze Zeit darauf brauste der letzte Zug vorbei. Unterdessen war die Frau hinauf in den Verschlag gegangen, wo der neue Hausgenosse schlafen sollte. Das Paar kam zusammen wieder zur Tür herein. Der Mann rüttelte den Burschen auf, der fest eingeschlafen schien.

„Geh' zu Bett, Adam!“

Als der Junge auf den Füßen stand, nahm der Bahnwart die Lampe und sagte zu ihm: „Komm!“

Dann schritt er ihm voraus in die Kammer. Ein kräftiger Garngeruch erfüllte den kleinen Raum. In zahlreichen Strängen hing der gesponnene Hauf von der Decke herab. Der Pflegevater stellte die Lampe sorgfältig auf eine Stelle des Bodens, über der die eisernen Hasen in der Decke kein Garn trugen, und holte aus dem Winkel hinter dem Weibstuhl einen derben hagenbüchernen Stod hervor, den er dem verdutzten Burschen unter die Augen hielt.

„Wenn du brav bist, hast du's bei uns gut. Wenn du aber wieder stiehst, dann hau ich dich mit dem da, daß du dran denken sollst!“

Dann stellte er den Stod wieder an seinen Platz und ging mit der Lampe in die Stube hinaus.

Seine Frau war draußen am Fenster im Dunkeln stehen geblieben. Jetzt kam sie auf den Burschen zu und sagte mit ihrer sanften Stimme: „Sieh, Adam, wir wollen dir Vater und Mutter sein und dich lieb haben wie unser eigen Kind. Mach's uns nicht schwer! Sei brav! Und wenn dir dein Bett nicht warm genug ist, dann nimm die Sack da und leg' sie oben drauf!“

Damit gab sie ihm ein halbes Duzend neuer Sack, die sie aus dem von ihrem Mann gewobenen Tuch genäht hatte.

Der Junge riß seine Augen auf und sah seine neue Mutter mit dem Ausdruck scheuen Erstarrens an. Dann lief ein helles Grinsen über sein Gesicht. Es sollte vielleicht dasselbe ausdrücken, was die Katze durch Schnurren kund gibt: die Empfindung wohlthuender Wärme, und in diesem Augenblicke hatte das verwahrloste Antlitz den Zug frühreifer Gemeinheit verloren; es war wieder ein Kindergezicht, das man fast hübsch nennen konnte.

Als der Bahnwart, der seinen Pflegling nach seinem Verschlag geführt hatte, wieder zur Tür hereinkam, sagte er zu seiner Frau: „Ich fürchte, wir haben einen Halunken in unser Haus aufgenommen.“

„Bisbeth seufzte; nach einer Weile sagte sie: „Der arme Bube! Er hat eine schlechte Mutter gehabt! Wir wollen gut zu ihm sein, Georg!“

Dann gingen sie miteinander die Treppe hinauf nach dem Schlafgemach.

Es war seitdem rüstig in den Winter hineingegangen, und Weihnachten stand vor der Tür. Adam hatte sich das „Nee“ und „Jawohl“ fast wieder abgewöhnt, und der Zuchthauschnitt seiner strohgelben Haare war verwachsen. Seine Fortschritte hinter dem Weibstuhl konnte man nicht sonderlich groß nennen; aber sonst war er willig und folgsam. Er trug Wasser, machte Holz klein und half der Frau seines Meisters bei allen häuslichen Arbeiten, was diese sich gern gefallen ließ, da ihr das Heben und Tragen beschwerlich wurde.

Einmal, als er Scheitholz spaltete, während seine Pflegemutter auf einem Schemel saß und Kartoffeln schälte, fing er an, eines der frechen Bagabundenlieder zu singen, die er von seinem Kumpan in der Strafanstalt, dem Magdeburger, gelernt hatte.

Da sprang die junge Frau von ihrem Sitz auf und rief ihm zu: „Pfui, du wüster Bube, geh mir aus den Augen!“

Er erschrak, daß ihm das Herz zitterte, und schlich zur Küche hinaus. Am folgenden Tage war er stille bei seiner Arbeit. Am zweiten Tag piffte er leise vor sich hin und hatte so tiefe Falten zwischen den Brauen, wie wenn er über ein finsternes Problem nachdachte. Am dritten Tage fing er beim Holzsägen eines der Lieder an, die er in der Schule gelernt hatte; auf das erste folgte ein zweites, und so weiter. Es war

ein unerschöpflicher Vorrat. Sie paßten nicht gerade alle zu Zeit und Umständen: Gold'ne Abendsonne, wie bist du so schön — Alle Menschen müssen sterben — Alle Vöglein sind schon da, und die vielen andern. Die junge Frau tat, als ob sie nichts Besonderliches merkte; aber bei jedem neuen Liede, das er anstimmte, lag ein glückseliges Lächeln auf ihren Lippen, und bei diesem oder jenem Liede fiel sie wohl selbst mit ihrer klangvollen Stimme ein.

So war der Tag, der dem Christfeste vorausgeht, herangekommen. Die Bahnwartsleute waren gerade mit dem Putzen des Christbäumchens fertig geworden. Als der Mann noch ein vergessenes Lichthalterchen auf einen Zweig steckte, sagte er zu seiner Frau: „Du, wie wird's das nächstmal sein?“

„Wie Gott will,“ erwiderte sie, und ein tiefer Atemzug hob ihre Brust.

Jetzt machte sich der Bahnwart fertig zu einem Gange ins Dorf. Ein Pfündlein Rindfleisch für die Suppe wollte er einkaufen; — zu einem Weihnachtsbraten reichte es nicht, wie sie vor einigen Tagen gefunden hatten, als sie während des Mittagessens die Festtagskosten überschlugen. Noch eine andere Aderesse wollte er aufsuchen, die freundliche Frau, die in dem kleinen Hause bei der Kirche wohnte und der einzige Mensch im Dorfe war, neben dessen Haustür sich eine Nachtkloche befand. Man konnte nicht wissen, was sich in den nächsten Tagen ereignen werde.

„Es kann sein, daß ich bis zum Fünfuhrzug noch nicht daheim bin. Den Schlagbaum über den Feldweg habe ich schon zugezogen. Gib mir acht, wenn du die Treppe hinuntersteigst!“

„Geh ohne Sorge,“ rief sie lachend, „ich bin noch sicher auf meinen Füßen. Auch hat Adam heute das Eis weggehakt.“

„Was nur der Schlingel bei dem tiefen Schnee im Walde treiben mag?“ sagte noch der Bahnwart und schickte sich zum Gehen an.

In diesem Augenblick kam der Bursche zur Haustür herein, barhäuptig mit hochroten Wangen und fliegendem Atem. Er mußte wacker gelaufen sein. Die Hofen steckten in den Stiefeln, und diese waren mit Schnee bedeckt. Er hielt etwas hinter seinem Rücken, und man sah es seinen lachenden Augen an, daß es etwas Gutes sein mußte. Rasch trat er in die Stube hinein, warf einen toten Hasen auf den Tisch und rief: „Da habt ihr euren Weihnachtsbraten!“

Die Beschenkten sahen sich sprachlos in die Augen. Die junge Frau sank auf einen Stuhl. Adam weidete sich an der Ueberraschung seiner Pflegeeltern. Bald aber klopfte ihm angstvoll das Herz. Das Antlitz des Bahnwarts war blutrot geworden.

„Wo hast du den Hasen her?“

„Ich hab ihn gefunden und totgeschlagen.“

„Wo hast du ihn gefunden?“

„In einer Schlinge.“

„Wer hat die Schlinge gelegt?“

Der Knabe zögerte mit der Antwort.

„Adam, sag' die Wahrheit!“ rief ihm die Frau zu.

„Ich hab' sie gelegt.“

„Komm!“ rief der Bahnwart und ging mit schwerfälligen Schritten nach der Kammer voraus, wie er an dem Abend getan hatte, an dem sein Pflegesohn eintraf.

Bisbeth trat ihm in den Weg. „Georg, tu's nicht! Ich bitt' dich, — mir zu lieb! Denk' doch, 's ist heiliger Abend! Er hat's gut mit uns gemeint! Georg, denk' an mich!“

„Bisbeth, aus dem Weg!“ rief der Mann mit einer vor Zorn bebenden Stimme. Erschrocken wich sie zur Seite. Er tat sich Gewalt an, und seine Stimme klang unheimlich ruhig, als er sagte: „Ich hab's den Herrn auf dem Rathaus in die Hand versprochen, daß ich streng gegen ihn bin. Soll ich mein Wort brechen? Willst du, daß der Halunke gestohlenes Zeug in mein Haus bringt?“ Aus den letzten Worten flammte wieder der Zorn. Er riß die Tür auf und stieß den zitternden Knaben in die Kammer. Es sah in ihr anders aus als an jenem ersten Abend. Anstatt des Weibstuhls stand das Ehebett in der Mitte; denn da die obere Stube nicht geheizt werden konnte, hatte man für die Wochenzeit das untere Zimmer gerüstet. Neben dem Bett stand eine Wiege. Die Garnstränge waren verschwunden. Nur der hagenbüchene Stod stand noch im Winkel.

(Schluß folgt.)

Liebesgaben.

Gabenliste für den Bau eines neuen Pfarrhauses in Blumenau.

Liste Itoupava-Norte: Chr. Lüders 6 \$, Rudolf Kausch 1 \$, Otto Amusek 1 \$, Hermann Hein 2 \$, Louis Haertel 3 \$, Max Schönau 2 \$, Emil Haertel 2 \$, Carl Weidlich 2 \$, Fritz Reif 2 \$, Hermann Koball 1 \$, Erwin Dittrich 1 \$, Gustav Viebranz 1 \$, Carlos Michel 2 \$, Franz Bahldief 5 \$, Hugo Loth 3 \$, Luis Michel 1 \$, Gustav Werner 3 \$, Alwin Witthöft 1 \$, Jul. Michel 1 \$, Gust. Lüders 2 \$, Adolf Schönfelder 2 \$, Luis Bed 1 \$, Claus Steen 3 \$, Gust. Bichels 3 \$, Gust. Henschel 3 \$, Paul Henschel 2 \$, Rich. Neubarth 2 \$, Otto Anlauf 1 \$, Wilh. Reif 2 \$, Witwe Linger 2 \$, Erdmann Kästner 5 \$, Johann Bloch 1 \$, Ernst Jensen 2 \$, Rich. Reif 2 \$, Witwe Reif 1 \$, Heinr. Lukas 2 \$, Gust. Kirsten 3 \$, Erich Jakobson 2 \$, Rud. Liesenberg 5 \$, Herm. Kirsten 3 \$, Paul Reh 1 \$ 500, Wilh. Hein 8 \$, Ad. Bollert 5 \$, Rich. Bed 3 \$, Rich. Bahldief 2 \$, Heinrich Lüders 5 \$, Heinrich Lüders jun. 1 \$, Heinrich Gollniz 2 \$, Christ. Reif 1 \$, Adolf Peters 1 \$, Josef Löwen 5 \$, Frz. Rögler 3 \$, Johann Zwang 3 \$, Frz. Tiedt 3 \$, Karl Klitzke 2 \$, Ernst Härtel 4 \$, Heinrich Steen 1 \$, Herm. Jönk 5 \$, Karl Brandes 2 \$, Heinrich Willerding 2 \$, Gust. Schönfelder 1 \$, Paul Zimmermann 10 \$, Albert Krüger 5 \$, Fritz Jüge 2 \$, August Goldacker 2 \$, Karl Bed 2 \$, Aug. Lübke 2 \$, Herm. Schönau 1 \$, N. N. 1 \$, Gottschalk 1 \$, Herm. Hardt 5 \$, Ost. Meuche 0 \$ 500, Frau Luis Pasold 1 \$; zusammen 190 \$ 000.

Kirchennachrichten.

Evangelische Gemeinde Blumenau.

Sonntag, 3. Mai, vorm. 9 Uhr: Kindergottesdienst in Blumenau; vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Blumenau.
Sonntag, 17. Mai, vorm. 9 Uhr: Kindergottesdienst in Blumenau.
1. Pfingstfeiertag, 31. Mai, vorm. 9 Uhr: Kindergottesdienst in Blumenau; vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Blumenau.
2. Pfingstfeiertag, 1. Juni, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und Heiliges Abendmahl in Itoupava-Norte.
Sonntag, 7. Juni, vorm. 9 Uhr: Kindergottesdienst in Blumenau; vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Blumenau. (Jahresfest der Jungfrauenvereine.)
Sonntag, 14. Juni, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Gaspar.
Vom 6.—30. Mai bin ich verreist. Pfarrer Radlach und Pfarrer Gabler werden mich vertreten.

Pfarrer Mummelthay.

Evangelische Gemeinde Itoupava.

Sonntag, 3. Mai: Gottesdienst in Itoupava Rega.
Sonntag, 10. Mai, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in Zimmermannsland, nachm. 3 Uhr in Jacuassu.
Sonntag, 17. Mai: Gottesdienst in Fidelis.
Himmelfahrt, 21. Mai: Gottesdienst in Itoupava; nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Sonntag, 24. Mai: Gottesdienst und Feier des Heiligen Abendmahls in Massaranduba, Schule 58.
1. Pfingstfeiertag, 31. Mai: Gottesdienst in Itoupava; nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
2. Pfingstfeiertag, 1. Juni: Gottesdienst in Itoupava-Roga; nachm. 2 Uhr in Braço do Sul.
Sonntag, 7. Juni: Gottesdienst in der Telegraphenlinie.
Sonntag, 14. Juni: Gottesdienst in Massaranduba, Schule bei Witte.

Pfarrer Gabler.

Evangelische Gemeinde Badensfurt.

P. Radlach gedenkt Mittwoch, den 6. Mai, von einer Erholungsreise zurückzukehren und hofft von Sonntag, dem 10. Mai, ab wieder die angefordigten Gottesdienste halten zu können.
Sonntag, 10. Mai: Gottesdienst in Itoupavazinha.
Sonntag, 17. Mai: Gottesdienst und Heiliges Abendmahl in Alto Rio do Testo.

Himmelfahrt, 21. Mai: Gottesdienst in Fortaleza.

Sonntag, 24. Mai: Gottesdienst in Central Rio do Testo, Schule bei Koch.

1. Pfingsttag, 31. Mai: Gottesdienst in Badensfurt.

2. Pfingsttag, 1. Juni: Gottesdienst in Itoupavazinha.

Sonntag, 21. Juni: Gottesdienst in Alto Rio do Testo.

Evangelische Reisepredigt Bella Allianca.

Sonntag, 7. Juni: Gottesdienst in Lontra.

Sonntag, 14. Juni: Gottesdienst in Südam; nachm. in Matador.

Pfarrer Radlach.

Evangelische Gemeinde Pommerode.

Sonntag, 3. Mai: Gottesdienst in Pommerode.

Sonntag, 10. Mai: Gottesdienst in Rio Serro (voraussichtlich Glodenweihe).

Sonntag, 17. Mai: Gottesdienst in Rio da Luz.

Himmelfahrt, 21. Mai: Gottesdienst und Heiliges Abendmahl in Central Rio do Testo.

Sonntag, 24. Mai: Gottesdienst in Ribeirão grande.

1. Pfingstfeiertag, 31. Mai: Gottesdienst in Pommerode.

2. Pfingstfeiertag, 1. Juni: Konfirmation und Heiliges Abendmahl in Rio Serro.

3. Pfingstfeiertag, 2. Juni: Konfirmation und Heiliges Abendmahl in Rio da Luz.

Pfarrer Bürger.

Evangelische Gemeinde Brusque.

Sonntag, 3. Mai: Gottesdienst in Brusque.

Sonntag, 10. Mai: Gottesdienst in Brusque.

Sonntag, 17. Mai: Gottesdienst in Brusque.

Himmelfahrt, 21. Mai: Gottesdienst in Brusque.

Sonntag, 24. Mai: Gottesdienst in Itajahy.

1. Pfingstfeiertag, 31. Mai: Gottesdienst in Brusque.

2. Pfingstfeiertag, 1. Juni: Gottesdienst in Brusque.

Sonntag, 7. Juni: Gottesdienst in Brusque.

Pfarrer Hobus.

Evangelische Gemeinden São Bento und Humboldt.

Sonntag, 3. Mai: Gottesdienst in S. Bento und Bechelbronn.

Sonntag, 10. Mai: Gottesdienst in S. Bento.

Sonntag, 17. Mai: Gottesdienst fällt aus.

Sonntag, 24. Mai: Gottesdienst in Humboldt.

1. Pfingstfeiertag, 31. Mai: Festgottesdienst in S. Bento.

2. Pfingstfeiertag, 1. Juni: Gottesdienst in Campo Alegre.

Sonntag, 7. Juni: Gottesdienst in S. Bento und Serrastrafe.

Sonntag, 14. Juni: Gottesdienst in S. Bento und Bechelbronn.

Sonntag, 21. Juni: Gottesdienst in Humboldt.

Pfarrer Ortman.

Evangelische Gemeinde Florianopolis.

Sonntag, 10. Mai, 9 Uhr: Gottesdienst in Florianopolis; 10 Uhr: Kindergottesdienst in Florianopolis.

Sonntag, 17. Mai, 10 Uhr: Gottesdienst in Palhoça, 11 Uhr: Christenlehre.

Himmelfahrt, 21. Mai, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in Florianopolis.

Sonntag, 24. Mai, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in Florianopolis.

1. Pfingstfeiertag, 31. Mai, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in Florianopolis mit Abendmahlsfeier (Jahresfest der Kirchweihe); nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in Palhoça mit Abendmahlsfeier.

2. Pfingstfeiertag, 1. Juni, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in S. Amaro mit Abendmahlsfeier; vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in Florianopolis.

Sonntag, 7. Juni, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in Florianopolis.

Sonntag, 14. Juni, vorm. 10 Uhr: Kirchweihgottesdienst in Palhoça; vorm. 11 Uhr: Christenlehre in Palhoça.

Pfarrer Brunow.

Verantwortlicher Schriftleiter: B. Mummelthay.

Druckerei des Urwaldshoten, Blumenau, Santa Catharina, Südbrafilien